

Kursziel Dow Jones 57.371,81 Oder: Wie sauer können Gurken werden?

Liebe Leserinnen und Leser,

die letzten Wochen waren am Aktienmarkt ein wenig unbefriedigend. In klassischer Tradition der Kolumnisten darf ich mich also als Genie preisen: Ich habe es gewusst. Schrieb ich nicht (irgendwann, irgendwo und an irgendwen), es würde schwanken? Na also, es schwankt.

Bevor Sie mich nun als Vollidioten einstufen und mit virtuellen Tomaten bewerfen (kann man die eigentlich irgendwo „runterladen“?): Das war sarkastisch gemeint. Denn sobald den Börsen mal wieder der Trend abhanden kommt - was, wenn man mal genau hinsieht, gar nicht so selten vorkommt - kommen Leute daher, die dermaßen wüste Prognosen für egal was abgeben, dass man förmlich durch die Mattscheibe spürt, wie groß das Bemühen ist, die Anleger wieder vermehrt zum ordern zu verleiten. Dabei ist die Richtung nicht so entscheidend, Hauptsache immer schön rein und raus, das bringt Gebühren und Freude im Kontor.

Rohöl: Kursziel 500!

Mein in diese Kerbe schlagender, dieswöchiger gespielter Witz der Woche läutete auf CNBC am Montag die Börsenwoche ein. Ich muss schamrot einräumen vergessen zu haben, wie dieser ältere Herr im hellen Anzug hieß, der die Prognose verlautbarte. Aber das lag an dem, was er sprach ... es zog mich begeistert in den Bann. Dieser Herr verkündete der Schar offener Münder vor den Mattscheiben dieser Welt: Benzin hat ein Kursziel von 12-15 Dollar pro Gallone. Aktuell stehen wir bei 4 Dollar. Der Oberklops an dieser revolutionären Aussage war, auf Nachfrage der Moderatorin: „Ich habe kein Datum genannt, wissen Sie“.

Das gibt dieser Prognose natürlich einen ganz besonderen Wert. Kommt man mit tiefeschürfenden Erkenntnissen, wie dort verlautet („wenn die Nachfrage im selben Tempo weiter steigt und die Produktion nicht, werden wir irgendwann bei 12-15 Dollar ankommen“) also in die Schlagzeilen? Liebe Güte, müssen die Gurken zur Zeit sauer sein. Aber ich, nicht faul, ziehe nach: Rohöl wird aufgrund der eventuell steigenden Nachfrage bei eventuell nicht steigender Produktion irgendwann bei 400-500 Dollar pro Barrel notieren (das ist einfach die Umsetzung der 12-15 Dollar auf den Rohölpreis). Und ich scheue nicht davor zurück, mir noch weitere bahnbrechende Erkenntnisse aus den Rippen zu leiern:

Der Dow Jones wird 57.371,81 Punkte erreichen! Jawollja. Daran kann es in meinen Augen keinen Zweifel geben. Und es bleiben eigentlich nur winzige Details offen. Z.B. der Zeitpunkt. Ob Sie und ich das noch erleben oder nur unsere Urenkel. Und ob der Dow vorher noch kurz bei 6.000 Punkten vorbeischaute. Aber ... wen kümmern den dergleichen Nebensächlichkeiten. So. Damit harre ich nun der Angebote, zu CNBC zum Interview zu kommen. Flugticket bitte Business Class. Danke.

Genug des Unfugs. Ich muss schon sagen: Die regen mich auf! Einerseits gut zu wissen, dass ich im 20. Börsianerjahr immer noch genug Emotionen übrig habe, um mich aufzuregen. Andererseits unerfreulich, dass es mir immer noch schwer fällt, unvermeidliche Phasen ohne Murren und Knurren zu akzeptieren.

He, ho, wach bleiben!!

Die Kurse schaukeln vor und zurück, selbst ansonsten relativ wenig bedeutsame Nachrichten können für Bewegung sorgen, aber es setzt sich keine Richtung durch. Genau das lullt uns Anleger ein wie eine sanft schaukelnde Kinderwiege ... und birgt das Risiko, nicht rechtzeitig zu reagieren, wenn es dann doch wieder einen klaren Trend gibt. Wie kommt's?

In den vergangenen Wochen dominierten seelische Wechselbäder. Die dauernden Richtungswechsel suggerieren uns fast täglich einen neuen Eindruck. Geht es nach oben beschleicht einen das mulmige Gefühl, man hätte besser Calls einsammeln sollen. Geht es zwei Tage später wieder in die andere Richtung ärgert man sich, nicht „oben“ Puts gekauft zu haben. Das ist normal, aber aus zwei Gründen fatal.

Zunächst, weil man so dazu neigt, immer das negative Element zu sehen, nämlich etwas verpasst zu haben. Besser wäre es, sich jeden Tag zu freuen, in diesem Umfeld so wenig als möglich investiert zu sein, weil ohnehin nichts dabei herausspringt, solange der Trend seitwärts gerichtet ist. Wird dieses fälschlich unbefriedigende Gefühl, dass irgendwie alles an einem vorbeiläuft, zu dominant, kauft man doch ... egal was. Hauptsache eine Position. Und das geht in diesem Umfeld selten gut.

Darüber hinaus aber lässt bei denen, die sich „beherrschen“ können und ihr Pulver trocken halten, die Wachsamkeit nach. Wenn man ein ums andere Mal von seinen eigenen Emotionen in einen falschen Alarm geschickt wird, reagiert man irgendwann kaum noch oder gar nicht. Zumal immer dann, wenn die Trader wegen der zunehmenden Abwesenheit der Investoren die Oberhand gewinnen, die Schwankungen nicht mehr in charttechnisch berechenbare Rahmen einzugrenzen sind, d.h. unerfreulich oft wird man oben wie unten ausgestoppt ... und dann geht es doch auf einmal wieder in die andere Richtung. Das ist auch in meinen SYSTEM22-Depot nicht ohne Folgen geblieben und ich kann daher sehr gut nachvollziehen, dass man dadurch irgendwann keine Lust mehr hat.

Aber Obacht, meist ist gerade dann der Moment nahe, wo es wieder einen klaren Trendimpuls gibt. Ich kann mir per heute gut vorstellen, dass frische Trenddynamik schon um die nächste Ecke lauert. Wo geht's lang?

Fakten, Fakten, Fakten und an die Phantasie denken

Fragen müssen wir uns dazu eines: Woran würde die kommende Trendrichtung festgemacht? An den Fakten? Knifflig. Und das ist ja mit der Grund, weshalb wir seit Wochen keine Richtung mehr finden. Zackig runter unter großem Erschrecken, dann eine Gegenbewegung nach oben und seitdem: Verwirrte Funkstille im Perspektivbereich, gepaart mit operativer Hektik im Kurzfrist-Sektor.

Die Basis der Problematik liegt meines Erachtens darin, dass wir keinen blassen Schimmer haben, wie die Lage wirklich aussieht. Außer im Bereich der US-Immobilienkrise und hinsichtlich des Verbrauchervertrauens, wo die Daten überwiegend nicht von der Regierung stammen und man ihnen daher einigermaßen vertrauen darf, bleiben alle Fragen nach den Fakten offen:

Wie heftig ist die Inflation in den USA wirklich? Wie stellt sich die US-Konjunktur wirklich dar? Wie stark sind die Banken weltweit wirklich angeschlagen? Wie deutlich sind die Unternehmen weltweit von den bisherigen Eintrübungen des Wachstums wirklich betroffen? Als Gleichung haben wir somit folgendes:

Immobilienkrise in voller Fahrt + Verbrauchervertrauen so schwach wie seit Jahrzehnten nicht mehr + X1 + X2 + X3 + X4 = Y.

Da man über X1 bis X4 keine Klarheit hat, greift flugs folgende Reserveweisheit: Die Börse handelt die Zukunft. Einfach, gelle? So darf sich jeder X1 bis X4 nach eigenem Befinden vorstellen: Von „alles ist gut und wird noch viel besser“ bis „Sandsäcke vor die Fenster und Vorräte in den Keller“ ist alles erlaubt. Ergebnis: siehe Chart.



Höre ich Nachtigallen trapsen?

Da wir alle also weder wissen, was aktuell Sache ist noch wie sich diese unbekannte aktuelle Lage weiter entwickeln wird, bleibt einem kaum etwas anderes übrig, als sich Tag um Tag vorzutasten, zu lauschen, zu grübeln und in aller Ruhe zu beobachten, ohne sich von den permanenten Stimmen im eigenen Kopf beirren zu lassen, die einem im nervtötend regelmäßigen Wechsel „Short“ oder „Long“ zuflüstern. Aber:

Bei diesem „Tasten a la Maulwurf“ habe ich, momentan zumindest, das zunehmend intensive Gefühl, dass sich gerade etwas tut. Ich habe in den vergangenen zwei Wochen die Depots meines SYSTEM22 nur mit Empfehlungen in „Bereitschaft“ gefüllt, aber nichts neu eingesammelt. Jetzt habe ich zumindest schon mal die Tastatur geölt, um blitzschnell reagieren zu können, sollte sich die allgemeine Planlosigkeit nach unten auflösen.

Bemerkenswert ist nämlich eines: „Good news“ führen momentan nicht zu steigenden Kursen. Und es ist eigentlich selten, dass eine entsprechende Reaktion einige Tage oder Wochen später nachgeholt wird. Entweder, die Reaktion kommt zeitnah, oder zunächst gar nicht mehr. Immer bezogen auf Kursreaktionen mit einem Zeithorizont von mehreren Tagen bis Wochen. Als Beispiel dient die „ist was?“-Rallye vom vergangenen Herbst:

Nach den ersten katastrophalen Nachrichten vom Sommer drehten die Aktienmärkte nach relativ moderaten Abschlägen wieder nach oben, obwohl die einlaufenden Nachrichten besorgniserregend blieben. Es setzte sich wochenlang die Fraktion der „alles bestens“-Akteure durch, die nach der fatal simplen wie fatal falschen Aussage „Zinssenkungen = steigende Aktienkurse“ kauften. Bis diesen dann zu Jahresbeginn die Luft ausging, als die

Nachrichtenlage von schlecht auf „noch schlechter“ wechselte. Aber auf Sicht mehrerer Wochen ging es zuvor stur bergauf, egal, was außerhalb der Kursticker so vor sich ging.



Ein solches Szenario erleben wir nicht gerade selten. Die „richtige“ Reaktion auf die Gesamtlage kommt oft dermaßen verzögert dass es schwer fällt, sie der Faktenlage unmittelbar zuzuordnen. Dabei, vermute ich, steckt folgender Aspekt maßgeblich dahinter:

Good News und fallende Kurse?

Man versucht die Rahmenbedingungen zu ignorieren. Und das funktioniert so lange, bis jeder, der kaufen wollte, auch eingestiegen ist. Wenn dann ein Punkt erreicht ist, an dem die Bewegung stagniert (das gilt für beide Richtungen!), müsste eine neue Käuferschicht aktiviert werden, die aber bislang noch zweifelt, dass die vorher eingeschlagene Richtung richtig und tragfähig ist. Gelingt das nicht, steigen die ersten wieder aus ihren Positionen aus und die Zweifler, die sich dadurch bestätigt sehen, werden aktiv ... aber entgegen der Hoffnungen derer, die vorher eingestiegen waren, in die andere Richtung.

Ist diese „Zweifler-Sperre“ zu massiv, kann eine solche Entscheidung nach vorherigem Verharren der Kurse auch entgegen kurzfristiger Nachrichten auftreten. Wenn mein momentaner Eindruck sich bewahrheitet, wäre das jetzt unmittelbar möglich. Denn:

Der Ölpreis notiert relativ deutlich unter seinen Hochs, der Goldpreis ist spürbar zurückgekommen, Euro/Dollar steht immerhin fünf Cent unter seinen Hochs und die US-Konjunkturdaten der vergangenen zwei Wochen waren (so man ihnen denn glaubt) gar nicht mal so selten besser als erwartet ausgefallen. Wenn schon Öl, Euro/Dollar und Gold als greifbare, nicht in alle Richtungen interpretierbare Fakten nach unten laufen und die Aktienmärkte können davon nicht profitieren, könnte es durchaus sein, dass daraus mehr wird.

Man kann einwenden, dass die Kursverluste der vergangenen Tage von den erneuten negativen Nachrichten aus dem Finanzsektor rühren. Aber dafür sind mir die Verkäufe zu breit gestreut. Und dieses Thema ist zudem so dermaßen durchgekaut, dass es mich wundern würde, wenn nun jemand jetzt Bankaktien verkauft, wenn bekannt wird, womit jeder gerechnet hat ... nämlich dass hier keineswegs bereits jetzt eine Wende zum Besseren vor der Tür steht. Vielmehr kommen mir diese negativen Nachrichten, gerade über Lehman Bros., sehr spanisch vor. Das wirkt, als wollte man das selbe Spielchen wie bei Bear Stearns spielen und mit Gerüchten echte Probleme erzeugen, um danach wieder einen Konkurrenten bei den Investmentbanken zu eliminieren. Aber wer wollte da etwas unterstellen ... das ist nur so ein Gedanke ...

Was als Eindruck bleibt, ist: Ich halte es zumindest für wahrscheinlicher als vor ein paar Wochen, dass sich nun ein erneuter Abwärtsimpuls etabliert, weil nun bestätigte Skeptiker der Aktien-Rallye seit Mitte März auf nervöse Optimisten treffen, die sehen, dass die Aktienmärkte trotz fallendem Euro, Gold und Öl nicht weiter nach oben vordringen können. Rutschen wir nun nur noch ein klein wenig weiter ab, werden auch die Trader auf den Zug aufspringen und für zusätzlichen Schwung sorgen. Noch ist das nur ein Eindruck, aber ich meine, gerade jetzt sollte man nicht glauben, es passiere sowieso nichts ... und der Börse so im genau falschen Moment den ungedeckten Rücken zukehren.

Herzliche Grüße

Ihr
Ronald Gehrt
www.system22.de